

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleingesetzte Korpuszeit oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Adm. und Gemeinde-Behörden.

No. 67.

Donnerstag, den 9. Juni 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Einnahmen der Reichs- und Telegraphenverwaltung haben im April des laufenden Jahres 64,1 Mill. M., die der Reichseisenbahnverwaltung 10,3 Mill. M. betragen. Sie haben damit den Betrag im April 1909 um 4,3 und um 0,4 Mill. M. überstiegen. Im Etat für 1910 ist die Einnahme der Postverwaltung mit 693,2, also im Monatsdurchschnitt mit 57,8 Mill. M., die der Reichseisenbahnverwaltung mit 122,3 bzw. 10,2 Mill. M. zum Ansatz gebracht. Die tatsächliche Einnahme hat also den durchschnittlichen Staatsanschlag bei der Post um 6,3 und bei der Reichseisenbahnverwaltung um 0,1 Mill. Mark überstiegen.

Es scheint, daß man in kürzester Frist mit dem Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Denburg, zu rechnen haben wird. Ein Münchener Blatt will aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht auftritt, Staatssekretär Denburg habe sein Mandat abgelegt und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen.

Viel von sich reden macht ein Geheimrat des Oberpräsidenten von Waldow an die Landräte der Provinz Posen. Danach sollen Personen, die sich politisch betätigen, in der Regel nicht als Kreisauswahlglieder in Vorschlag gebracht werden. Als politische Betätigung soll u. a. die Zugehörigkeit zu einem Wahlkomitee, die Leitung einer Wahlversammlung usw. angesehen werden.

Einen Sturm der Entrüstung hat in der deutschen evangelischen Presse die letzte Enzyklika des Papstes hervorgerufen. Wird nun dieses eigenartige Kulturdokument zu einer Vertiefung der Gegensätze zwischen Katholik und Evangelisch führen? Man kann es bezweifeln. Der Protestantismus hat seine sittliche Kraft bewiesen. Unter den Katholiken, zumal den deutschen, aber gibt es Tausende, die wissen, daß im Vatikan viel Unfuss

zu Papier gebracht wird. — Die aus Anlaß der vor 300 Jahren erfolgten Heiligensprechung von Carl Borromäus am Abend des 29. Mai erschienene päpstliche Enzyklika zeigte eine Sprache, die selbst die infamen Beleidigungen der Canisius-Bulle Leos XIII. noch übertrumpft. Fast scheint es, als ob der Vatikan mit dieser neuerlichen Verfluchung der Reformation die Antwort auf das kürzlich erfolgte Handschreiben des deutschen Kaisers an den Beuroner Erzbischof geben wollte. Jedenfalls haben weder dieser Sunstbeweis im Zeichen des Kreuzes Christi, noch Herr von Bethmanns Nonne die rüde Beschimpfung zu hindern vermocht, in die sich die Reformatoren mit den „am meisten forumpierten Fürsten und Völkern“ der Reformation zu teilen haben. Das neueste Meisterwerk Pius' X. und Merry del Vals läßt vielmehr eine Tiefe des Hasses und der Unversöhnlichkeit erkennen, wie man sie im 20. Jahrhundert kaum für möglich halten sollte. In erster Reihe aber wird es Sache der evangelischen Kirchen Deutschlands sein, flammenden Protest zu erheben gegen die aberwitzige Dreifigkeit, mit der die päpstliche Hierarchie durch die Päpste und Fürsten als „zumeist forumpiert“ beleidigt, die durch die Reformation den Weg zu religiöser, sittlicher und nationaler Erneuerung und Befreiung gefunden und durch die furchtbaren Verfolgungen festgehalten haben.

Die „Mitteil.“ der Zentralauskunftsstelle der kath. Presse weist darauf hin, daß die päpstlichen Anklagen nur als „dogmatische Intoleranz“ aufzufassen seien. Dazu schreibt die „Kreuzzeitung“: „Dogmatisch intolerant ist die evangelische Kirche auch. Hier aber handelt es sich um moralische Verunglimpferungen. Will der Papst, daß ihm die evangelische Kirche durch ihre amtliche Vertretung mit einem Sündenregister der Päpste, des katholischen Klerus, der katholischen Fürsten und Völker antwortet? — Die ganze gestützte Welt, ob katholisch oder evangelisch, wird die Verunglimperungen des Papstes als höchst bedauerliche Verirrungen des sittlichen Empfindens auffassen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ drückt aus einer von der „Germania“ veröffentlichten Uebersetzung der neuen päpstlichen Enzyklika verschiedene gegen die Reformatoren gerichtete Stellen ab und bemerkt dazu, daß diese Aeußerungen in evangelischen Kreisen großes Aufsehen erregten. Sie zitieren im Anschlusse daran folgende Bemerkung der „Kreuzzeitung“: Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Veruche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben.

Großbritannien. König Georg V. von England befehlt am Freitag seinen 46. Geburtstag, der wegen der Landestrauer still gefeiert wird. Dafür erwartet man, daß sich an diesem Tage ein reicher Ordensregen über die Personen ergießen wird, die dem verstorbenen König Edward persönlich oder dienstlich besonders nahe standen.

Locales und Provinzielles.

* Annaburg. Am Sonntag morgen veranfaßte der 1. Bezirk des Elbe-Esther-Tunngaus im „Bürgergarten“ hier selbst ein Volksmännliches Wettturnen der Jugendabteilungen, an dem 48 Jugendturner aus den Vereinen Annaburg, Jessen, Gfster, Schweinitz, Schönwalde, Schlieben, Falkenberg, Pretzin und Dommigk teilnahmen. Das Wettturnen bestand in Kugelhöfen, Dreisprung und Schnelllauf. Als Sieger gingen aus dem Wettbewerf hervor: 1. Jahn-Schönwalde 47 1/2 P., 2. Kersten-Annaburg 47 P., 3. Lademann-Pretzin 46 1/2 P., 4. Donath-Schweinitz 41 P., 5. Wolf-Jessen 39 P., 6. Reibetz-Falkenberg 38 P., 7. Krüger-Pretzin 37 1/2 P., 8. Hecht-Annaburg 37 P., 9. Pattig-Jessen 36 1/2 P., 10. Kreißmar-Annaburg 35 P., 11. Unger-Jessen und Deutrich-Jessen 34 1/2 P., 12. Bener-Schweinitz, Schneider-Jessen und Wäbau-Dommigk 34 P., 13. Wüstenhagen-Jessen und Nischke-Falkenberg 33 1/2 P., 14. Niegel-Pretzin 33 P., 15. Danisch-Jessen 32 P., 16. Meister-Falkenberg 31 P., 17. Nehan-Pretzin 30 1/2 P.

Enterbt.

161 Original-Roman von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

Am 15. Februar gaben die Hollenschen einen Kasinoball, auf dem Fee in liebenswürdigster Art die Wirtin spielte, ihre Großeltern nach Kräften unterstützten. Die Aufmerksamkeit, die der junge Graf Helm-Walhorn dem schönen Mädchen erwies, fielen allen auf, er zählte zu den ersten Heiratskandidaten des Landes und man erwartete, daß er jeden Tag um Felicie von Nothenfeld freien werde.

Die Saison näherte sich ihrem Ende, Graf Helm war plötzlich abgereist und es war ein öffentliches Geheimnis, daß er von Fee einen Korb erhalten.

Es tut mir so schrecklich leid, aber ich lieb' Sie halt nicht," versetzte sie auf seine Anfrage, indem sie wieder in den holländischen Dialekt versiel, ein Zeichen innerer Erregung.

„Sein Sie mit böds!" Achte sie, „bitte, bitte.“

Das hübsche Nüblingsgesicht war bleich geworden. „Ich werde warten," sagte Gabert, Graf Helm, „vielleicht lernen Sie mich später lieben.“

„Nein, das glaube ich nicht," entgegnete Fee mit unbewußter Grausamkeit, „ganz gewiß nicht.“

Helm ist gegangen, sie ist allein in einem der Nebenzimmer des Ritterhauses. Nein, nicht allein, dort in der Fensternische steht eine hohe Männergestalt, sie tritt zögernd näher; es ist Hans Leopold.

„Entschuldigen Sie," sagt er steif, „ich habe Ihre Unterredung mit Helm gehört.“

Etwas wie Genugtuung blüht in den dunklen Sternen.

„Und Sie begreifen es wohl nicht, daß ich ihn nicht mag, ich, die ich nur ein armlieges Halbblut bin, — ich, deren Mutter gar keine „Geborene“ war.“

Fee kann sich nicht enthalten, es ihm ins Gesicht zu schleudern, ihre Stimme klingt scharf, sie ist aufgelpungen und reißt die zierliche Gestalt, während der schmale Fuß den Teppich klopfte. Eine Minute fast messen sie sich feindlich.

„Also darum," sagt Hans Leopold.

„Ja, darum," gibt Fee zu und rauscht würdevoll hinaus.

Nun hat er den Schlüssel zu ihrem selbstamen Bienenkorb. Es tut ihm leid und doch, — ist es nicht die Wahrheit? Wenn Graf Helm sich über ihren Mangel an Ängnen mitterweileits hinwegsetzt, er kann es nicht, er sieht in ihr die Tochter der Tänzerin, die im Zirkus aufgetreten war. Wie ihn das ärgert! Wie konnte Friedrich Johann so töricht sein, sie zur Baronin Nothenfeld zu erheben? Gibt es wirklich eine Liebe, die nicht nach dem Stande fragt, die den geliebten Menschen nur um seinerwillen liebt? Er wird sie nie fühlen, denn bei der leibtesten Regung würde er sie unterdrücken, mitleidlos mit harter Faust würde er die zarten Wurzeln ausreißen.

„Ich will nicht," sagt er halblaut und ballt die

Hand, als gälte es, in die Fehde zu ziehen, in den blutigen Strauß.

6. Kapitel.

„Gollen im April.

Nun sind wir schon seit bald 6 Wochen wieder daheim. Wie lieb das klingt, dieses Wort, „daheim!“

Ich habe kein Heim gehabt und erst hier in Kurland lernte ich verstehen, was es heißt, sich irgendwo zuhause zu fühlen. Ich fühle den Zauber der Heimat, denn ich verstehe, was es heißt, das eigene eigentümliche, undefinierbare Duft hat. Nun bin ich schon über ein Vierteljahr hier. Es war in Mitau recht lustig und ich habe mich herrlich amüsiert, aber ich sehnte mich doch schon hierher und ich jubelte laut, als der Wagen in die Kasimienallee einbog und Janze den Schlag losriß.

„Na, Kinder," sagte Großpapa am Abend, „Gott Lob, da sind wir endlich in Gollen, ich für meinen Teil verlaße es nicht mehr.“

„Ich auch nicht!" rief ich voreilig und dann fiel mir ein, daß ich später zwischen meinem Vater und den Großeltern wählen sollte. Schwer wird mir das Herz bei dem Gedanken. Ach! warum kann mein lieber, einziger Papa nicht auch nach Kurland zurückkommen, warum können wir 4 nicht in Zukunft alle zusammen hier leben? Ich bin der Aufgabe, die er mir gestellt, nicht näher gekommen und verzage oft daran, sie zu erfüllen, denn sobald ich von meinem armen Papa predige, verderbe ich die Laune dessen, der ihn zürnt. Gestern war es

*** Annaburg.** In den Tagen vom 12.—14. Juni feiert der hiesige Bürger-Schützen-Verein sein diesjähriges Königsschießen, womit gleichzeitig das 1. Verbands-schießen der Schützenvereine „Elbe-Ester“, der die Gilden Jessen, Annaburg, Jahna und Elter angehören, verbunden ist, und deren Festreden darin gewiß, die Schützenfeste immer mehr zu Volksfesten zu gestalten. Auf dem Festplatze herrscht bereits reges Leben; Schaul, Schieß- und Wirtshäuser, Luftschaukeln, Karouffels usw. sind besetzt mit dem Aufbau beschäftigt. Alles in allem steht zu hoffen, daß das Fest auch diesmal seine alte Anziehungskraft bewahren wird und so wünschen wir den Schützen und ihren Gästen zu ihrem Fest auch recht Schützenwetter.

Keine Meldung der Festurlauber in der Heimat mehr. Eine wesentliche Erleichterung der Geschäfte der in Betracht kommenden militärischen Dienststellen ist dadurch eingetreten, daß sich die Festurlauber nicht mehr bei den militärischen Behörden ihres Heimatsortes persönlich zu melden haben. Die Namen der Urlauber werden den Behörden jetzt direkt durch die Truppenteile selbst mitgeteilt.

Postpakete mit Beerenobst, deren Beförderung in starker Zunahme begriffen ist, bedürfen einer besonders sorgfältigen Verpackung, damit die Sendungen in gutem Zustande den Bestimmungsort erreichen. Da mangelhaft verpackte Sendungen mit Beerenobst besonders bei längerer Beförderung häufig Fäulnisgefahr abgeben und dadurch andere Pakete beschädigen können, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erlassverbindlichkeiten, die zur Beförderung kommenden Körbe, Kisten und dergleichen sorgfältig mit auslaugfähigem Stoff, wie z. B. Holz- oder Seiwolle, Moos oder ähnlichem Material auszustopfen, das den Inhalt vor Druck schützt und das Auslaufen des Saftes verhindert.

Prettin, 7. Juni. (Schützenfest.) Am Sonntag fand unter reger Teilnahme der hiesigen wie auswärtigen Bevölkerung das diesjährige Königsschießen der Schützen gilde statt. Das Fest wurde in der üblichen Weise gefeiert und nahm einen ungehörten Verlauf. Beim Schießen nach der Königsschieße gab Herr Bensch den besten Schuß ab und erlangte sich somit die Königswürde.

Torgau, 7. Juni. Vom Hirschlag getroffen wurde gestern der Fuhrmann Gahn von Prettin. Der Bedauernswerte brach in der Schloßstraße zusammen und wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Torgau, 7. Juni. Zwei Knaben ertranken. Ein erschütternder Unglücksfall, der zwei Familien in tiefe Trauer versetzt hat, hat sich gestern mittag an der Elbe zugetragen. Die beiden Knaben Schubert und Schneider wollten die Volksbadeanstalt benutzen, zogen es indessen vor, da diese sehr beengt war, in der freien Elbe oberhalb das beabsichtigte Bad zu nehmen. Sie hielten sich an der dortigen Buhne, vor der eine Sandbank lagert, gerieten aber dann von dieser ab und in den vollen Strom. Auf das Hilfeschrei eilte der Steuermann Grub mit seinem Nachen herbei und es gelang dem wackeren Mann, dem älteren Wilhelm Schubert, der seinen jüngeren Bruder Ernst retten wollte, dem nassen Clement zu entreißen, während die beiden anderen Jungen bereits untergetaucht waren und ertrinken mußten. Die Leichen der beiden Ertrunkenen waren bis heute vormittag noch nicht gefunden.

auch der Fall, da sagte ich mir ein Herz und kniete neben dem großen Beberlsuhl in der „Löwenhöhle“ — so nennt Großvater scherzend sein Schreibzimmer — nieder. „Kannst Du ihm nicht vergeßen?“ flüchte ich, „wirft Du ihm ewig zürnen? Nein, laß mir Deine Hand, ziehe sie nicht fort, wenn ich Dich immer und immer in seinem Namen bitte, mußt Du zuletzt hören.“

„Ihm kann nichts daran liegen,“ entgegnete Großpapa dumpf.

„Glaube das nicht!“ rief ich außer mir, „soll ich Dir seine Briefe vorlesen, aus denen die heiße Sehnsucht spricht, Dich, Hollen, Kurland wiederzusehen.“

„Nein, geh, Kind, laß mich,“ war die rauhe Erwiderung.

Und trotz des Verbotes will ich nicht mutlos werden, ich will mit allen Kräften darnach streben, das Herz zu erweichen, das Vaterherz, das ja den Sohn nicht vergeßen haben kann.

Mit Großging spreche ich viel von Papa, sie schreibt ihm auch, das ist ihr, wenn auch widerwillig, eingeräumt worden. Ich will hier meinen Tag beschreiben, der mir viel Freude bringt, der immer zu kurz ist für alles das, was ich vorhabe. Vorher aber will ich sagen, daß ich das Zimmer neben Großtings Arbeitsstube bewohne, es ist das Kinderzimmer in Hohen; hier haben einst Lante Felicitas und ihr Bruder geschlafen und gepielt. Hier ist sie gestorben. Die alten Möbel aus Mahagoniholz stehen noch ebenso wie früher, sie sind urgemächlich, in den tiefen Fensterrahmen sind erhöhte

Liebenwerda, 9. Juni. Der im 53. Lebensjahre stehende Arbeiter Gottlob Freischer wurde gestern morgen 1/9 Uhr auf der sog. Liebestinsel erhängt aufgefunden.

Esterwerda, 6. Juni. (Grabschänder.) Von drei jungen Burichen, von denen zwei hier, der dritte in Wiehla wohnt, sind auf dem alten hiesigen Friedhofe mehrere schwere Grabschändungen verübt worden. In eine Gruft haben die frechen Burichen sich dadurch Eingang verschafft, daß sie in der Decke eine Öffnung von etwa 50 Zentimetern im Gewiebt einmeißelten. Jedenfalls haben sie in dem Grabe Wertgegenstände vermutet. Aus einer anderen Gruft haben sie einen Schädel geholt. Für eine rohe Gemütsverfassung der Burichen spricht auch, daß sie in einer Gruft das Lied „Im tiefen Keller sitz ich hier“ sangen.

Jüterbog. Auf der Jüterbog — Derzberger Chaussee stieß in der Nacht zum Sonntag ein von Jüterbog kommendes Automobil mit einem Bierwagen in der Nähe der Bockischen Brücke zusammen. Der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen, an denen er im Jüterbogger Krankenhaus starb. Ein Pferd wurde getötet. Das Automobil wurde sehr stark beschädigt.

Wittenberg, 6. Juni. Beim Abfahren von Sand auf einer Feldbahn aus einer Grube, die zur Pügelerei des Herrn Jüngerling in Wiehla gehört, wurde der Arbeiter Möhler von hier, jedenfalls bei dem Verluß, einen rückwärts fahrenden, beladenen Wagen aufhalten zu wollen, von diesem überfahren und sofort getötet.

Wittenberg, 2. Juni. Beim Baden ertranken. Gestern abend nach 7 Uhr wollte der in der Jastronschen Pügelerei beschäftigte Löpfer Gustav Wolf in der Elbe noch ein erfrischendes Bad nehmen. Kaum war aber W. im Wasser, so ging er unter, und seine Leiche konnte trotz aller Suchens gestern abend nicht mehr geborgen werden.

Gräfenhainichen, 6. Juni. Von einem tief-schmerzlichen Gescheh ist die Familie Lönning hier heimgeführt worden. Der einzige Sohn derselben genügte jetzt beim Infanterie-Regiments Nr. 106 in Leipzig seiner Militärlast. Zur Freude seiner Eltern hatte er es durch persönliche Tüchtigkeit zum Gezeiten gebracht. Am Sonnabend war er bei einem Preis-schießen des Unteroffizierskorps als Aufsichtsführender zum Scheibenskommando beordert. Kurz vor Schluß des Schießens gegen 3 Uhr nachmittags, funktionierte eine der Scheiben nicht. L. gab das Signal zum Einstellen des Schießens und suchte selbst nach der Ursache des Defektes. Als er eben hinter der Scheibe stand, frachte ein Schuß; die Kugel traf den unglücklichen Gezeiten in die Seite, kam an der entgegengesetzten Seite wieder heraus und durchbohrte noch den Arm. Tödlich verletzt brachte man den bedauernswerten jungen Mann ins Lazarett, woselbst er am Sonntag verschied. Von dem telegraphisch herbeigerufenen Eltern war es nicht verdroht, den Sohn noch einmal lebend zu sehen. Man bringt diesen, die in den Verstorbenen die Stütze für ihre ferneren Lebenstage verloren, das tiefste Mitleid entgegen.

Halle. (Der kluge Frig.) Vorgesestern wurde der Polizeihund Frig nach Wittenberg requiriert, wo bei dem Restaurateur Huber ein Einbruchsdiebstahl stattgefunden hatte. Frig nahm nach erhaltener Bitterung die Spur auf und verfolgte sie bis in das Nachbargrundstück, wo er vor dem Bett eines Geschirrführers stehen blieb. Die dem Geschirrführer gehörenden Stiefeln paßten genau in die am Tatorte vorgefundenen Fußspuren.

Tritte mit wundervollen Stühlen, die zierlich vergoldete Lehnen haben. Hier sitze ich gern und lese oder träume, der Blick auf den Park ist köstlich. Ein riesiges Himmelbett nimmt meine kleine Person auf; es hat rote Damastgardinen und vergoldete Franzen sind daran als Schmuck angebracht. Ueber 100 Jahre soll dieses Prachstück alt sein, das sagte mir Gretting, mit der ich gern plaudere. Sie weiß viel lustige kuriose Schurken und kennt die Sagen ihrer Heimat. Durch Gretting habe ich das Letztste schnell erlernt und hoffe es bald ziemlich gut zu sprechen. Also nun zur Tageseinteilung: Um 7 Uhr setze ich auf und mache den Kaffee, damit das liebe Großging etwas länger als früher ruhen kann. Sie hat mich in der Wirtschaft unterweisen und ich fange an, mich dafür zu begeistern. In dem hier gelegenen Speisezimmer ist es so ruhig am Tage noch halbdunkel, desto gemütlicher ist das Knacken der großen Vikenholzhöflichkeit im grünen Kachelofen. Um 8 Uhr kommt Großpater mit der langen Pfeife, seiner lieben Begleiterin zu Hause.

„Guten Morgen, Schmalteierchen!“ ruft er, denn als leidenschaftlicher Jäger gibt er mir oft ähnliche Namen, ich heiße abends Hühnchen, Häschen, Reh, Wachtel oder Gschindchen. „Paß Du gut auf!“ ist die nächste Frage, die jeden Morgen mit größter Pünktlichkeit wiederkehrt und die ich stets mit derselben Versicherung beantworte;

„Gerlich, Großpapa, ganz herrlich.“ Nun kommt Großging im weißen Häubchen, Schürze und Schlüsselröbchen, in dem auch der ge-

Stendal, 7. Juni. Drei Personen ertranken. Bei einem gestern nachmittag über den Wendsee ziehenden Gewitter feuerte infolge des Sturmes ein Boot. Die drei Insassen, Lehrer Knochenmus, Meißner Walter und Landwirtschaftslehrer Siebert, sind ertrunken.

Salzau (Altmark), 3. Juni. (Zaungast.) Ein Unglücksfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, trug sich hier zu. Auf dem Dorfplatz hatte sich eine Seitlängertruppe eingefunden und gab eine Abendvorstellung. Die Bühne befand sich in der Nähe einer großen Linde, die ihre starken Zweige weit darüber hinausstreckte. Alt und jung schaut dem Schauspiel zu, als aus dem Baum plötzlich ein Mensch mitten unter die auf der Bühne befindlichen Artisten hineinfiel. Natürlich großes Gelächter bei allen Zuschauenden und verübte Gefächter bei den Spielenden. Für den aus dem Baum Gefallenen war die Sache aber nicht so lächerlich, er hatte wohl das Geld für die Vorstellung gespart, beim Fall aber einen Arm gebrochen. Der Verletzte ist ein polnischer Arbeiter.

Ulrich, 1. Juni. Todessturz beim Neftausnehmen. Gestern gingen drei junge Burichen in den nahe gelegenen Hirsfort Himmelsreth, um dort Bogelnetze auszumachen. Der eine hatte zu diesem Zweck eine hohe Eiche erklettert, stürzte aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er heute erlegen ist.

Ordruf, 4. Juni. (Eine nachahmende Wertung.) Der Stadtrat gibt bekannt, daß in Zukunft bei Beerndigungsfestlichkeiten vom Friedhof durch die Polizei alle diejenigen Personen ferngehalten oder entfernt werden, die offensichtlich bei derartigen Gelegenheiten den Friedhof nur aus Neugierde oder aus Gründen besuchen, die als Ausdruck der Teilnahme für die durch den Todesfall Betroffenen nicht angesehen werden können.

Bermischte Nachrichten.

Ein Veteran der Turnsache, Dr. Ferdinand Göb, der am 24. Mai 1826 geboren, seit 1858 die „Deutsche Turnzeitung“ leitet, seit 1860 ununterbrochen im Ausschuß der Deutschen Turnerschaft tätig ist, von 1861 bis 1895 Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft war und seit 1895 deren Vorsitzender ist, feiert in diesen Tagen als rüstiger Achtziger ein goldenes Vereinsjubiläum als Gründer und Vorsitzender des Männerturnvereins Leipzig-Bismarck. In der Turnzeitung sind die Mitglieber der von ihm gegründeten und nach ihm benannten Riege im Bild erschienen. Im Text zu diesen Bildern heißt es: „Dort findet der alte Neffe noch heute jede Woche Erholung und Unterhaltung, dort hat er bis vor kurzem sogar die Gerüstübungen mitgemacht, und bei den Frei- und Handgeräteeübungen stellt er noch immer seinen Mann. Man muß es nur einmal mitgesehen haben, wie er mit seinem goldenen Dummor und Feuergeiß keine „Triarier“ mit sich fortweist, wie er nach der Turnstunde in gefelliger Runde mit frohlichem Herzen sitzt, wie er den Taft zählt und den Ton angibt für die frischen Turnlieder, die dort erklingen.“ Ein leuchtendes Vorbild wird er immer bleiben, solange Deutsche Turnerkunst treiben.“

Die Ziviliste eines Schützenkönigs. In Sorau steht das Schützenweihen in sehr hoher Blüte, weil dort die ersten Gesellschaftskreise, also „feuerkräftige und leistungsfähige Unteraneu“ zu dieser Bürgerwehr gehören. Demzufolge ist die Gilde auch finanziell gut fundiert, und außer der allgemeinen,

treue Stricktrumpf liegt. Abermalige herrliche Begrüßung, dann wird Kaffee getrunken. Zuerst braute ich ein schreckliches Zeug zusammen, worüber ich von Großvaterchen manch neckendes Wort zu hören bekam.

„Schilt mich lieber,“ sagte ich reuig. „Das kann ich ja gar nicht, Du kleines, fürcht-sames Gäschen, Du wickelst den alten Brummbär um die Finger.“

Großging lächelt dazu und ich verspreche Besserung in Bezug auf den Kaffee. Das kräftige, furchige Schwarzbrot, die frische Butter und der goldgelbe Honig schmecken mir besonders gut, ich lasse gewöhnlich die Zwiebacke stehen und halte mich an die erlgenannte Kost. Während der Mahlzeit bringt Janze die große Ledertasche, in der die Post steht, die nur zweimal wöchentlich aus Goldingen abgeholt wird. Ich bekomme viele Briefe von Schulreundinnen, wenn aber ein dickes Kuvert mit Papas lieber Handschrift antkommt, dann fühle ich mein Herz förmlich klopfen.

Zuerst brummt Großpater jedesmal und schleuderte mir den Brief über den Tisch zu, bis ich sagte: „Bitte, tue das nicht, Du nimmst mir die ganze Freude.“

„Du willst mich wohl erziehen, alberne Gans,“ schnauzte er.

„Nein, das paßt sich nicht, aber Du liebst doch Dein Schmalteierchen und willst es nicht verleben,“ entgegnete ich furchtlos.

Fortsetzung folgt.

das ganze Schützenwerk umfassenden Kasse besitzt noch jedes einzelne Schützenkorps seine eigene Kassenverwaltung. Bei diesen günstigen Finanzverhältnissen kann es daher nicht wundernehmen, wenn der jeweilige Schützenkönig in Sorau über eine „Zivilliste“ verfügt, wie sie nur wenigen Schützen-Majestäten beschieden sein dürfte. Aus der allgemeinen Bildenliste erhält der König für jedes Beitrags zahlende Mitglied 1.50 Mark. Die Zahl dieser Mitglieder beträgt gegenwärtig etwa 265. Aus der Spezialliste seines Korps bezieht er eine Apanage von 100 Mark. Wenn der König Besitzer eines braunberechtigten Hauses ist, fließt ihm aus diesem Privilegium eine Einnahme von 120 Mark zu. Trifft dieser Fall nicht zu, dann werden ihm zum teilweisen Ausgleich aus der Reichlichen Stiftung 50 Mark bezahlt. Unter einzelnen Gruppen der Gilde besteht ferner noch ein Fonds, aus dem Majestäten ebenfalls einen Zuschuß zur Hofhaltung bezieht. Außer diesen „fürstlichen“ Vereinfunkten bezieht der Sorauer Schützenkönig aber auch „Naturalien“ — und was für welche! Von alters her besteht die Sitte, daß dem Könige am Abend seiner Proklamierung von seinen getreuen Untertanen, von Freunden und Bekannten eine Weinpende dargebracht wird, und es gehört keineswegs zu den Seltenheiten, daß sich diese Spende auf 400 Flaschen und darüber beläuft. Wenn nun auch von dieser Zivilliste so manches Speise- und Trantopfer für das Volk in Abzug kommt, so spielt trotzdem der Sorauer Schützenkönig unter den deutschen Schützen-Majestäten zweifellos eine bedeutende Rolle.

Sohnesliebe. Seiner Mutter in den Tod gefolgt ist der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Erich Tsch, der bei seinem Stiefvater in Berlin wohnte. Tsch verlor vor einiger Zeit durch den Tod seine Mutter und war seitdem schwermütig. Während sein Stiefvater geschäftlich verveist war, vergiftete er sich mit Leuchtgas. Der Lebensmüde hinterließ einen rührenden Brief an seinen Stiefvater. Er schrieb, daß er ohne seine Mutter nicht mehr leben könne. Die Mutter sei ihm im Traum erschienen und habe ihm zu erkennen gegeben, daß sie sich so einsam fühle.

Einer, der sich den Kopf vernagelt. Im Gerichtsgefängnis in Landsbut (Bayern) befand sich der Amtsgerichtssekretär Kurz aus Mainburg, der der Unterschlagung amtlicher Gelder beschuldigt wurde. R. erkrankte nun plötzlich an Gehirnhautezündung und starb bald. Die Sektion der Leiche ergab, daß R., der im Untersuchungsgefängnis auf seinen Wunsch mit der Herstellung von Zigarrenfäden beschäftigt worden war, mehrere der dabei verwendeten Nagelstifte sich in den Kopf getrieben hatte, die durch die Schädeldecke drangen und so die Gehirnhautezündung hervorriefen.

Tod durch einen Aushenker. In Flatow wurde der Kaufmann Karfel, als er auf dem Felde in einem Graben ausrufen wollte, von einem Insekt am Kopfe gestochen. Bald darauf schwoll der Kopf stark an. Der Kranke wurde von furchtbaren Schmerzen gepeinigt und fing schließlich an zu toben. Trotz der größten Mühe mehrerer Ärzte ist der Unglückliche jetzt der Krankheit erlegen.

Arbeit schändet. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Grunstadt in der Pfalz geschrieben wird, wohnt in

einem Dörfchen des nahen Cistales ein bayerischer Graf, Mar v. Tauffkirchen zu Guttenburg, Meining, Nagenberg und Englbürg, der seine aus Frau und sieben Sprößlingen bestehende Familie aus dem Ertrage einer kleinen Galt- und Schankwirtschaft „Zum Ochsen“ ernährt. Weil nun aber nach dem bayerischen Abelsgeleitz die Ausübung eines Gewerbes bei offenem Laden oder Kram, wozu auch die Ausübung des Gastwirtsberufes gehört, die Suspension vom Adel zur Folge hat, ist dem Oheimwirt kürzlich die Führung des Grafentitels unterlagt worden, d. h. die Titelführung ruht, insofern das Geschäft betrieben wird. (Die Beurteilung zu einer Zuchthausstrafe zieht dagegen die Suspension des Adelsstitels nicht nach sich.)

Fauler Zauber. In Volsa bei Kronstadt (Ungarn) zeigte in einer Schenke der rumänische Bauer Markus sechs Tausendronenstücke, die er für den Verkauf von Vieh erhalten hatte. Ein Zauberer, der sich im Wirtshause geradezu produzierte, sagte, er sei imstande, das Geld aus seiner Hand, wenn man es ihm für eine Minute anvertrauen wolle, in die innere Hosentasche des hinter seinem Schanzstisch stehenden Wirtes zu zaubern. Der Bauer ging auf den Spaß ein und übergab dem Zauberer die Briefstasche mit dem Geld. Das Lokal wurde verfinstert, nach einer Minute war wieder Licht — aber der Zauberer verschwand. Der Bauer beschuldigte den Wirt eines abgetarnten Spiels mit dem Schwindler. Es kam zu einer Aufräuferei, bei der drei Personen — unter ihnen der Bauer und der Wirt getötet und zahlreiche Personen verletzt wurden. Der „Zauberer“ hatte sich mit seiner Beute selbst verschubert.

Die Schätze auf dem Meeresgrund. In London bildete sich mit einem Kapital von 1 1/2 Mill. Mark eine Gesellschaft, welche die Wracks der vor Eröffnung des Suezkanals am 16. November 1866 am Kap der Guten Hoffnung untergegangenen indischen Schiffe auf Wertgegenstände von Tauchern untersuchen lassen will. Binahe 700 Schiffe, von denen viele wertvolle Gold- und Silberwaren bergen, sind im Laufe der Zeit dort untergegangen und nur 137 wieder aufgefunden worden. Der Inhalt eines Wracks wird auf 20 Millionen geschätzt, die Bergungskosten pro Wrack auf 200000 Mark.

Aus aller Welt.

Stolz (Hinterpommern), 6. Juni. Bei schweren Gewittern mit Hagelschlag wurden in Biltow ein Arbeiter, in Klein-Ganjan zwei Arbeiter durch Blitzschlag getötet und einer heimgesucht. Der Hagel richtete auf den Feldern große Verheerungen an.

Lüdenscheid, 6. Juni. Von der Pulverfabrik Gebrüder Woenkhaus bei Schalksmühle floß infolge Blitzschlags eine Ableitung in die Luft. Da Sonntagssruhe herrschte, sind keine Arbeiter verletzt worden. Dagegen ist der Materialschaden bedeutend.

Kassel, 4. Juni. In dem Vorort Dörzwehen wurde eine Frau, während sie am Fenster in der Bibel las, vom Blitze erschlagen.

Herslohn, 6. Juni. Am Eisenbahnbau bei Naumland-Allenborn wurden der Bruchmeister Böbel und der Bureaugehilfe Schmitz durch die Gewalt einer Dynamitexplosion sechs Meter weit fortge-

schleudert. Schmitz war sofort tot, Böbel ist lebensgefährlich verletzt.

Salsburg, 6. Juni. Bei einer Festlichkeit auf dem Keller See schlug ein Boot um, in dem sich die Mitglieder der Liedertafel und der Bürgermusik befanden; 20 Personen fürsteten ins Wasser, vier davon ertranken.

Petersburg. Ein Gouverneur, der seine eigene Unfähigkeit beklagte. Der Gouverneur von Kottroma, Wretennikow, ist plötzlich verabschiedet worden. Der Grund dafür ist ungemein erheiternd: Wretennikow überließ den gesamten Geschäftsgang seinen Untergebenen und unterscrieb alle Amtspapiere, ohne ihren Inhalt zu lesen. Unlängst wurde ihm nun ein Schriftstück folgenden Inhaltes unterbreitet: „Ich habe mich endlich von meiner Unfähigkeit als Gouverneur überzeugt.“ Dann folgte eine lange Liste seines Sünderregisters und die Unterschrift: „Gouverneur Wretennikow“. Das Schriftstück gelangte in Stolpinski's Hände und Wretennikow wurde sofort nach Petersburg beordert. Dort gestand er seine Gewissenlosigkeit bei der Erledigung von Amtspapieren ein. Er erhielt sofort seinen Abschied. Der Fall erregt in den hohen Beamtenkreisen Sensation.

Newyork, 30. Mai. Deutsches Schützenfest in Amerika. In dem Union-Hill-Schützenpark in Gosporten begann gestern das 6. deutsch-amerikanische nationale Schützenfest, zu welchem deutsche Schützenvereinigungen aus weitester Umgebung herbeigezogen waren. Fast alle deutsch-amerikanischen Schützenbünde sind durch Delegierte vertreten, die 2400 Mitglieder zählende Philadelphischer Schützenvereinigungen durch 1500 Mann. Soweit der Besuch und die große Anzahl von Preisen, darunter ein vom deutschen Kaiser gestifteter goldener Adler, in Betracht kommen, verpflückt dieses Fest das erfolgreichste und glanzvollste in der Geschichte deutschen Schützenwesens in Amerika zu werden. Einen Hauptpunkt bildet die Schützenparade, an der als Grenzpunkt der deutsche Veteranenbund von 1870/71, vier kompanien der Miliz des Staates Newyork und unzählige deutsche Körperschaften, Turnvereine usw. aus New-York, Newyork und anderen Städten teilnehmen.

Zwischen den Halmen.

Goldbarbruntenener Frühlingstag,
Wie man ihn schöner nicht denken mag!
Das blüht und blüht auf Flur und Hag —
Ich wandere zwischen den Halmen.

Durch wogende Saaten der schmale Rain,
Drauf schwanden der Blumen Glöckchen klein,
Neugierig schauen die Wehren hinein —
Ich wandere zwischen den Halmen.

So leuchtend nimmer die Welt erschien
Im lebensquellenden frischen Grün!
Die Wolken ziehn schweigend darüber hin —
Ich wandere zwischen den Halmen. D. K.

Grösser, lockerer, :: leichter verdaulich

werden Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver. Man versuche folgendes Rezept:

Dr. Oetker's Püfferchen.

Zutaten: 3-4 Esslöffel (100 g) Zucker, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/4 Liter Milch, 1/4 Pfl. Rosinen oder Korinth.

Zubereitung: Man nimmt 1 Pfund Mehl, mischt dieses dieses mit Backpulver, fügt Eier, Zucker, Milch und Rosinen oder Korinth hinzu und rührt, bis man einen glatten Teig erhält. Hiervon formt man kleine Püfferchen, die man in Nierenform, Butter oder Palmöl hellgelb blickt.

Diese Püfferchen kann man warm essen oder auch kalt, mit Zucker bestreut, zum Kaffee geben. Ein sehr wohlgeschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

Tüchtiger, zuverlässiger kräftiger Anticher,

der gleichzeitig Speichervarbeit mit übernehmen muß, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Prima Salon-Brikets

empfehlen Otto Riemann.

Frachtbrieft

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Hansa-, Komet-, Bockwitzer, Louise-, Gniest- und Golpa-Brikets

kaufen Sie in Salon- (Gauzleine), Emmel-, Galbteine, Industrie- u. Auf- am billigsten bei Adolf Weicholt, Bretlin.

Frisch eingetroffen: ff. Matjes-Heringe u. Walfartartoffeln.

J. G. Hollmig's Sohn.

Grube Goldthold
„Gotthold“ Brikets und Grube-Koks zu billigen Preisen empfiehlt E Grimm, Dorgenerstr. 47.

Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer in schönen Mustern empfiehlt Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Haferwert, à Ztr. 7,50 Mk., bester und billigster Ersatz für Hafer, Allein-Verkauf für Annaburg und Umgegend.

Futtermittel, als: Roggenkleie, Gerstenschrot, Weizenschalen, Melasse, Palmkernmehl, Futtergerste, gemischtes Säbnerfutter, kleinen u. gewissen Mais empfiehlt Fr. Kühne, Huterstr.

Gesinde-Dienstbücher sind zu haben in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

Hütet Euch vor jeder Nachahmung der echten Carbol-Teer- und Seife von Bergmann & Co., Adreben mit Schutzmarke: Fleckenfisch. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Milch, Finnen, Bläschen, Geschwülste, Pusteln etc. à Stück 50 ct. bei: Apoll. Schmorde, O. schwarze. Fühndentreiben Butterbrotpapier empfiehlt Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Photographische Apparate auf Teilzahlung
Hunderttausende Kunden.
Tausende begl. Anerkennng. Katalog mit zirka 3000 Abbildungen unentgeltl. u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co. ist eine gute Bezugsquelle
Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von allen Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma direktlich von den Kunden selbst überschieden sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl beedigter Bücherrevisor.

Ringe auf Teilzahlung
Tausende begl. Anerkennng.
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen unentgeltl. u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240 Belle-Alliance-Strasse 3.

Grasverkauf.

In der Oberförsterei Annaburg soll am **Dienstag den 14. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr** im **Waldschlösschen zu Annaburg** die **Grasnutzung** der früheren **Dienstwiesen** am **Kreuzbaum**, der **Becker'schen Wiese**, der **Kühne'schen Wiese**, der **Solzbockfläke** im **Fagen 44** und sämtlicher im Vorjahre angekauften **Mauer- und Hölzlwiesen** — außer der **Wader'schen** und **Kopisch'schen** — zusammen **64,22 ha** in **80 Kabeln** öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkauft werden.

Die **Kabelbildung** ist die gleiche wie im Vorjahre, nur die **Nummerierung** ist anders geordnet, da die **Matting'sche**, **Stöhr'sche** und **Schmitz'sche Hölzlwiesen** noch dazu gekommen sind.

Der Forstmeister. Stubenrauch.

Verdingung.

Der **Neubau einer Brücke** einschließlich **Materiallieferung** soll vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender **Aufschrift** versehen bis zum

Sonnabend, den 11. Juni d. Js., mittags 12 Uhr

dem **Unterzeichneten**, bei welchem die **Verdingungs-Unterlagen** ausliegen, einzufinden.

Annaburg, den 8. Juni 1910.

Der Ingenieur. Kase.

Gras-Verpachtung.

Die **Grasnutzung** von der auf den **Saibewiesen** belegenen **Kantow-Wiese** soll

Donnerstag, den 9. Juni cr. vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle **kabelweise** meistbietend **verpachtet** werden.

Annaburg, den 5. Juni 1910.

Schlobach.

Gras-Verpachtung.

Die **Gras-Nutzung** auf der **Parrwiese** am **Wiesentor** soll

Sonnabend den 11. Juni cr. abends 6 Uhr

an Ort und Stelle **kabelweise** **verpachtet** werden.

Zur **Aufschrift: Verpachtung der Kammerwiese** (Parzelle 9).

Annaburg, den 8. Juni 1910.

Schlobach.

Die Grasnutzung

der **früher Puhlmann'schen Wiese** soll am **Donnerstag, den 9. Juni, abends 6 1/2 Uhr** an Ort und Stelle **kabelweise** **verpachtet** werden.

H. Tetzl, Bäckermeister.

Die Acker- und Graspächte

sind **bis zum 15. Juni cr.** an mich zu zahlen.

Rietzdorf, Deputierter.

Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die **Rosenbleiche** und spart **Zeit, Arbeit und Geld!** Alleinige **Fabrikanten:** **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen **Mustern** empfiehlt

Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Carl Quehl, Annaburg.

Herrn- und Knaben-Konfektion.

Jackette-Anzüge
Rock-Anzüge
Sommer-Heberzieher
Wetter-Pelerinen
Loden-Toppen
Sport-Toppen
Lüstre-Jackette

Knaben-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Capes
Knaben-Pelerinen
Schul-Anzüge
Wasch-Anzüge
do. **Blusen u. Hosens.**

Sämtliche Arbeiter-Garderoben

empfehle in großer **Answahl** zu **billigsten Preisen.**

Carl Quehl, Annaburg.

Jede Woche **frischgeröstete Kaffee's** in nur besten **Qualitäten** zu **billigsten Preisen** bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Maltakartoffeln

empfiehlt **Otto Riemann.**

Original Reichels Likör-Essenzen

sind **vorrätig** in der **Apotheke Annaburg.**

Frische Land-Butter

zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

Tinten.

Kopiertinte, violett, fl. 15 Pf.
Kaisertinte, fl. 10 Pf.
Deutsche Reichs-Schreib- und Kopiertinte, fl. 10 Pf.
Carmin-tinte, rot, fl. 20 Pf.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Kouverts

empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Malta-Kartoffeln, ff. Matjes-Keringe,

frisch **eingetroffen** bei **J. G. Fritzsche.**

Nur für die Originalmarke!
Avenarius Carbolineum
besuchen **Gutachten über 30-jährige Holzerhaltung!**
Zu haben bei **Otto Riemann.**

Zur Beförderung des Haarwuchses

empfiehlt **sehr wirksamen Haarspiritus** **Flasche 75 Pf. und 1.25 Mk., desgl.**

Brennnesselspiritus **Flasche 75 Pf., 1.00 u. 1.50 Mk.**
Apotheke Annaburg.

Bürger-Schützenverein Annaburg.

Am **12., 13. und 14. Juni d. Js.**

findet unser **diesjähriges**

Schützenfest

verbunden mit dem **ersten**

Verbands-Schiessen „Elbe-Elster“

der **Schützen :: :: Vereinigung**

statt, wozu alle **Bewohner** von **Nah und Fern** **freundlichst** **eingeladen** sind. **Für Unterhaltung und Belustigung** der **Festbesucher** ist in **angenehmster Weise** **Gelegenheit** **geboten.**

Der Vorstand des Bürger-Schützenvereins.

Tanz-Unterricht

im **Hotel Waldschlösschen** zu **Annaburg.**

Einer **geehrten** **Einwohnerschaft** von **Annaburg** und **Umgegend** die **ergebene** **Anzeige**, daß **mein**

Kursus für Tanz- und Anstandslehre

begonnen hat und werden noch **Neuanmeldungen** vor **Damen** und **Herren** in den **nächsten** **Unterrichtskunden** am **Mittwoch** und **Freitag** **den 8. und 10. d. Mts.** **abends 8 Uhr** **entgegengenommen.**

Mit **vorzüglicher Hochachtung**

Catan R.-L.

E. Werner,

Tanz- und Balletmeister.

Annaburger Schützenfest. Wörz's Zelt.

Am **12., 13. und 14. Juni d. Js.**

Auftreten der **Leipziger Jäger** und **Quettisten**

Heimbach und Hoffmann

und **3 Damen.**

Amüsantes **dezent** **Programm.**

Künstlerische Darbietungen. **Neueste Schläger.**

Großer Lachersfolg!

Heimbach und Hoffmann sind **tatsächlich** **das einzige** **Quett,** **welches** **infolge** **seiner** **hammerregenden** **Mehrfachseitigkeit** **eine** **erklafterte** **Herrengeellschaft** **erzeugt.**

Ein Abend **bei** **ihnen** **ist** **der** **beste** **Sorgenbrecher.**

Asphaltdachpappe, Isolierplatten, Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel für feuchte Wände

liefern **äußerst** **billig**

Mitteldeutsche Asphalt- u. Ölwerke G. m. b. H.

Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.

Muster **und** **Offerten** **postfrei** **und** **umsonst.**

W. & A. Panick, Uhrmacher, Annaburg, Jessen, Schneewalde.

Echt **Rathenower** **Brillen** **und** **Pincenez**

mit **und** **ohne** **Einfassung**, in **Gold**, **Doppel**, **Nickel**, **Stahl** **und** **Kraufschud.**

Bades, **Fenster-** **und** **Zimmer-Thermometer.**

Barometer, Perspektive.

Angenlaser nach **ärztlicher** **Verordnung** **werden** **schnell** **und** **genau** nach **Vorschrift** **geliefert.**

Kranz-Inschriften

zum **Schützenfest**

und **anderen** **festlichen** **Gelegenheiten** **hält** **vorrätig**

Herm. Steinbeiß,

Papierhandlung.

Chili-Salpeter,

Kali 40% zur **Kopfdüngung**

sowie **Kainit**

zum **Heberfröhen** **und** **zur** **Berichtigung** **der** **mit** **Waden** **und** **Ingeniezer** **besetzten** **Äben** **empfiehlt**

Adolf Weicholt, Prettin.

Bürgergarten.

Sonnabend, den 11. Juni,

von **abends** **8 Uhr** **ab**

Heimbach-Hoffmann-::Konzert.

Redaktion, Druck **und** **Verlag**

von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg.**

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzuges 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Adminalische und Gemeinde-Behörden.

No. 67.

Donnerstag, den 9. Juni 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben im April des laufenden Jahres 64,1 Mill. Mk., die der Reichseisenbahnverwaltung 10,3 Mill. Mk. betragen. Sie haben damit den Betrag im April 1909 um 4,3 und um 0,4 Mill. Mk. überstiegen. Im Etat für 1910 ist die Einnahme der Postverwaltung mit 693,2, also im Monatsdurchschnitt mit 57,8 Mill. Mk., die der Reichseisenbahnverwaltung mit 122,3 bezw. 10,2 Mill. Mk. zum Ansatz gebracht. Die tatsächliche Einnahme hat also den durchschnittlichen Staatsanschlag bei der Post um 6,3 und bei der Reichseisenbahnverwaltung um 0,1 Mill. Mark überstiegen.

Es scheint, daß man in kürzester Frist mit dem Rücktritt des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Dernburg, zu rechnen haben wird. Ein Münchener Blatt will aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht auftritt, Staatssekretär Dernburg habe sein Amt niederzulegen eingewilligt und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen.

Viel von sich reden macht ein Geheimverlaß des Oberpräsidenten von Baden an die Landräte der Provinz Posen. Danach sollen Personen, die sich politisch betätigen, in der Regel nicht als Kreis- oder Gemeindevorstände in Vorschlag gebracht werden. Als politische Betätigung soll u. a. die Zugehörigkeit zu einem Wahlkomitee, die Leitung einer Wahlversammlung usw. angesehen werden.

Einen Sturm der Entrüstung hat in der deutschen evangelischen Presse die letzte Enzyklika des Papstes hervorgerufen. Wird nun dieses eigentümliche Kulturdokument zu einer Vertiefung der Gegensätze zwischen Katholisch und Evangelisch führen? Man kann es bezweifeln. Der Protestantismus hat seine sittliche Kraft bewiesen. Unter den Katholiken, zumal den deutschen, aber gibt es Tausende, die wissen, daß im Vatikan viel Unfug

zu Papier gebracht wird. — Die aus Anlaß der vor 300 Jahren erfolgten Heiligensprechung von Carl Borromäus am Abend des 29. Mai erschienene päpstliche Enzyklika zeigte eine Sprache, die selbst die infamen Beleidigungen der Canisius-Bulle Leos XIII. noch übertrumpft. Fast scheint es, als ob der Vatikan mit dieser neuerlichen Verfluchung der Reformation die Antwort auf das kürzlich erfolgte Handschreiben des deutschen Kaisers an den Weimarer Erzbischof geben wollte. Jedenfalls haben weder dieser Sunstbeweis im Zeichen des Kreuzes Christi, noch Herr von Bethmanns Nomreise die rüde Beschimpfung zu hindern vermocht, in die sich die Reformatoren mit den „am meisten korumptierten Fürsten und Völkern“ der Reformation zu teilen haben. Das neueste Meisterwerk Pius' X. und Merry del Vals läßt vielmehr eine Tiefe des Hasses und der Unversöhnlichkeit erkennen, wie man sie im 20. Jahrhundert kaum für möglich halten sollte. In erster Reihe aber wird es Sache der evangelischen Kirchen Deutschlands sein, flammenden Protest zu erheben gegen die aberwitzige Dreistigkeit, die durch die Reformation den Weg zu religiöser, sittlicher und nationaler Erneuerung und Befreiung gefunden und durch die fürchterlichsten Verfolgungen festgehalten haben.

Die „Mittel.“ der Zentralauskunftsstelle der kath. Presse weisen darauf hin, daß die päpstlichen Aufstellungen nur als „dogmatische Intoleranz“ aufzufassen seien. Dazu schreibt die „Kreuzzeitung“: „Dogmatisch intolerant ist die evangelische Kirche auch. Hier aber handelt es sich um moralische Verurteilungen. Will der Papst, daß ihm die evangelische Kirche einem Sündenklammerl überantwortet werde?“ oder evangelisch als höchst empfindlich

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt aus einer von der „Germania“ veröffentlichten Uebersetzung der neuen päpstlichen Enzyklika verschiedene gegen die Reformatoren gerichtete Stellen ab und bemerkt dazu, daß diese Uebersetzungen in evangelischen Kreisen großes Aufsehen erregten. Sie zitiert im Anschlusse daran folgende Bemerkung der „Kreuzzeitung“: Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben.

Großbritannien. König Georg V. von England begeht am Freitag seinen 46. Geburtstag, der wegen der Landestrauer still gefeiert wird. Dafür erwartet man, daß sich an diesem Tage ein reicher Ordensregen über die Personen ergießen wird, die dem verstorbenen König Edward persönlich oder dienstlich besonders nahe standen.

lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Am Sonntag morgen veranstaltete der 1. Bezirk des (Ehe-)Eifer-Tunngaus im „Bürgergarten“ hier selbst ein Volksfestliches Wettturnen der Jugendabteilungen, an dem 48 Jugendturner aus den Vereinen Annaburg, Jessen, Gfster, Schweinitz, Schönwalde, Schlieben, Falkenberg, Prettin und Dommigk teilnahmen. Das Wettturnen bestand in Kugelstoßen, Dreisprung und Schnelllauf. Als Sieger gingen aus dem Wettbewerb hervor: 1. Jagd-Schönwalde 47 1/2 P., 2. Kerker-Annaburg 47 P., 3. Lademann-Prettin 46 1/2 P., 4. Donath-Schweinitz 41 P., 5. Wolf-Jessen 39 P., 6. Reibetz-Falkenberg 38 P., 7. Krüger-Prettin 37 1/2 P., 8. Reichelt-Annaburg 37 P., 9. Pattys-Jessen 36 1/2 P., 10. Krechsmar-Annaburg 35 P., 11. Unger-Jessen und Deutsch-Jessen 34 1/2 P., 12. Weger-Schweinitz, Schneider-Jessen und Wildau-Dommigk 34 P., 13. Wüstenhagen-Jessen und Nischke-Falkenberg 33 1/2 P., 14. Neger-Prettin 33 P., 15. Panitz-Jessen 32 P., 16. Meister-Falkenberg 31 P., 17. Nehan-Prettin 30 1/2 P.

Enterbt.

16] Original-Roman von Frau Gabriele von Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

Am 15. Februar gaben die Hollenschen einen Kaffinball, auf dem Fee in liebenswürdigster Art die Wirtin spielte, ihre Großeltern nach Kräften unterstützend. Die Aufmerksamkeit, die der junge Graf Helm-Ulhorn dem schönen Mädchen erwies, fielen allen auf, er zählte zu den ersten Heiratskandidaten des Landes und man erwartete, daß er jeden Tag um Felicie von Nothenfeld freien werde.

Die Saison näherte sich ihrem Ende, Graf Helm war plötzlich abgereist und es war ein öffentliches Geheimnis, daß er von Fee einen Korb erhalten. Es tut mir so schrecklich leid, aber ich hielt mich nicht für verpflichtet, sie auf meine Anfrage, indem sie wieder in den süddeutschen Dialekt versiel, ein Zeichen innerer Erregung.

„Sein Sie mit böds“, flehte sie, „bitte, bitte.“ Das hübsche Jünglingsgesicht war bleich geworden. „Ich werde warten“, sagte Egbert, Graf Helm, „vielleicht lernen Sie mich später lieben.“ „Nein, das glaube ich nicht“, entgegnete Fee mit unbewußter Grausamkeit, „ganz gewiß nicht.“

Helm ist gegangen, sie ist allein in einem der Nebenzimmer des Ritterhauses. Nein, nicht allein, dort in der Fernkammer steht eine hohe Männergestalt, sie tritt zögernd näher; es ist Hans Leopold.

„Entsch. Ihre Unter. Etwas Sternchen.“

„Und nicht mag. bin. — war.“

„Fee kam zu schleuder gelprungen der schmale fast messen.“

„Ja, voll hinaus.“

„Nun h. Benehmen.“

„Ich will nicht,“ sagt er halblaut und ballt die



Hand, als gälte es, in die Fehde zu ziehen, in den blutigen Strauß. —

6. Kapitel.

„Gollen im April.“

Nun sind wir schon seit bald 6 Wochen wieder daheim. Wie lieb das klingt, dieses Wort, daheim! Ich habe kein Heim gehabt und erst hier in Kurland lernte ich verstehen, was es heißt, sich irgendwo zuhause zu fühlen. Ich fühle den Zauber der Heimat, wenn ich in das große, rote Haus trete, das einen eigentümlichen, undefinierbaren Duft hat. Nun bin ich schon über ein Vierteljahr hier. Es war in Witau recht lustig und ich habe mich herrlich amüsiert, aber ich sehnte mich doch schon hierher und ich jubelte laut, als der Wagen in die Kastanienallee einbog und Janze den Schlag losriß.

„Na, Kinder,“ sagte Großpapa am Abend, „Gott Lob, da sind wir endlich in Gollen, ich für meinen Teil verlaße es nicht mehr.“

„Ich auch nicht!“ rief ich vorzeitig und dann fiel mir ein, daß ich später zwischen meinem Vater und den Großeltern wählen sollte. Schwer wird mir das Herz bei dem Gedanken. Ach! warum kann mein lieber, einziger Papa nicht auch nach Kurland zurückkommen, warum können wir 4 nicht in Zukunft alle zusammen hier leben? Ich bin der Aufgabe, die er mir gestellt, nicht näher gekommen und verzage oft daran, sie zu erfüllen, denn sobald ich von meinem armen Papa predche, verderbe ich die Laune dessen, der ihn zürnt. Gestern war es